

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

---

Author: Heller, Birgit  
Title: "»Licht im Dunkel«: Jesajatexte symbolisch verstehen"  
  
Published in: Gottes Volk: Bibel und Liturgie im Leben der Gemeinde.  
Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH  
Volume: Lesejahr A (1: Leben in der Gemeinde deuten: 1. Adventssonntag  
bis Taufe des Herrn)  
Year: 1989  
Pages: 89 – 101  
ISBN: 3-460-26481-0

---

The article is used with permission of [Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

# III. Pastoraltheologische Impulse

## Berichte und Informationen zum Thema

Birgit Langer

### **„Licht im Dunkel“. Jesajatexte symbolisch verstehen**

#### **1. Licht und Dunkel als menschliche Erfahrung**

Licht und Dunkel gehören zu den universalen religiösen Symbolen der Menschheit. Die hervorragende religiöse Bedeutung des Gegensatzes Licht–Dunkel gründet in den elementaren Erfahrungen der Menschen aller Völker und Zeiten. Vor der Erfindung des künstlichen Lichts – also fast die gesamte bisherige Menschheitsgeschichte hindurch – setzte das Dunkel sowohl der Arbeit (jahrhundertlang gleichbedeutend mit Nahrungserwerb) als auch dem gemeinsamen Leben und Feiern eine Grenze. Das täglich über die Menschen hereinbrechende Dunkel der Nacht brachte das Leben zum Stillstand. Im Dunkel wurde die Bedrohung durch wilde Tiere und menschliche Feinde so unberechenbar erlebt, daß sie auf dämonische Mächte zurückgeführt wurde. Das Dunkel der Nacht war von Dämonen beherrscht, die erst durch das Licht eines neuen Tages wieder unter Kontrolle gebracht werden konnten.

Auch uns, die wir im 20. Jahrhundert leben und aufgrund der technischen Errungenschaften dem Licht und dem Dunkel der äußeren Wirklichkeit weniger unmittelbar als in früheren Zeiten ausgesetzt sind, erscheint es selbstverständlich, daß Licht mit Leben und Dunkel mit Tod verknüpft ist. In Situationen großer Hilflosigkeit können wir die fundamentalen Erfahrungen früherer Generationen ansatzweise nachvollziehen. So läßt ein großflächiger Stromausfall nach einer Naturkatastrophe auch heute lebende Menschen das Dunkel der Nacht unheimlich und bedrohlich empfinden. Kranke Menschen erleben das Dunkel meistens bedrückend. Sie sind sich und ihrer Schlaflosigkeit, dem zermürenden Warten auf das Tageslicht, überlassen.

Die Licht-Dunkel-Symbolik verbindet Menschen über räumliche, zeitliche, nationale, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg. Wer auf-

merksam die Weihnachts- und Osterliturgie verfolgt, erkennt, welche große Rolle die Licht-Dunkel-Symbolik im Christentum spielt. Auch das Christentum partizipiert an der universalen anthropologischen Bedeutung von Licht und Dunkel. Die allen Menschen gemeinsamen, archetypischen – in den Tiefenschichten des Unbewußten eingepprägten – Erfahrungen haben sich in den verschiedenen Religionen unterschiedlich ausgeformt. Licht und Dunkel transportieren innerhalb einer bestimmten religiösen Tradition allgemeine und spezifische Inhalte; sie besitzen nicht in jeder Religion denselben Symbolwert, sondern entsprechen als zentrale Symbole den spezifischen Kern Erfahrungen und Kernaussagen. Durch die symbolische Vermittlung werden zentrale Glaubensaussagen immer wieder neu erfahrbar.

In etlichen Stellen des Neuen Testaments stoßen wir auf die Licht-Dunkel-Symbolik. Ein besonders eindrucksvoller Beleg findet sich im ersten Johannesbrief. Der Verfasser bedient sich der Licht-Dunkel-Symbolik, um zentrale theologische Inhalte zu vermitteln. Brennpunkt der Verkündigung ist die Aussage: „Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm“ (1 Joh 1,5). Hier wird Licht zu einem exklusiven Gottesymbol. Licht und Dunkel sind unvereinbare Gegensätze. Der Autor des Briefes vertritt mit dieser eindeutigen Verknüpfung von Gott und Licht eine Theologie, die in der Erfahrung wurzelt, daß Gott so ist (=Licht) und nicht anders (=Dunkel), daß er verläßlich ist, daß er derselbe ist für uns – gestern, heute und morgen. Licht und Dunkel sind im ersten Johannesbrief keine rationalen, sondern existentielle Kategorien. Mit Gott, dem Licht, Gemeinschaft haben, heißt für Christen, im Licht leben, die Wahrheit tun (1 Joh 1,6f). Theologie (Gotteslehre) und christliche Praxis sind untrennbar miteinander verbunden. Gottesgemeinschaft mißt sich am Tun der Wahrheit, am Leben im Licht. Die Kriterien für ein Leben im Licht sind Bruderliebe<sup>1</sup> (1 Joh 2,10: „Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Licht“) und das Tun der Gerechtigkeit (1 Joh 3,10: „Keiner stammt von Gott, der die Gerechtigkeit nicht tut und der seinen Bruder nicht liebt“). Der erste Johannesbrief ist ein christliches Manifest der Zusammengehörigkeit von Lehre und Leben, Glaube und Liebe. Erkennen und Handeln gehören untrennbar zusammen. Es spielt eine Rolle, wie wir leben. Die Licht-Dunkel-Symbolik spricht eine eindeutige Sprache mit Entscheidungscharakter. Diese Licht-Dunkel-Symbolik wurzelt in der Tradition alttestamentlicher Gotteserfahrung und Theologie. Erst die Integration dieser Tradition

<sup>1</sup> Dieser Begriff ist in einer Zeit, in der wir sensibel geworden sind für den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher und sprachlicher Wirklichkeit, selbstverständlich durch den Begriff „Schwesternliebe“ zu ergänzen. Es genügt nicht, den Frauen zu erklären, daß sie im Begriff „Bruder“ mitgemeint seien.

ermöglicht ein volles Verständnis der Symbole Licht und Dunkel im Christentum.<sup>2</sup>

## 2. Licht und Dunkel im Alten Testament

Im folgenden werde ich die alttestamentliche Licht-Dunkel-Symbolik anhand von drei bekannten Stellen aus dem Jesajabuch erschließen.<sup>3</sup> Wie stark der symbolische Gebrauch von Licht und Dunkel die alttestamentliche Theologie in den Gesamtzusammenhang altorientalischer Vorstellungen einbindet, soll durch ein paar Ausschnitte aus Gebeten an den Sonnengott Schamasch angedeutet werden.

Zuerst wenden wir uns dem Text *Jes 9,1–6* zu:

- <sup>1</sup> „Das Volk, das im Dunkel lebt,  
sieht ein helles Licht;  
über denen, die im Land der Finsternis wohnen,  
strahlt ein Licht auf.
- <sup>2</sup> Du erregst lauten Jubel  
und schenkst große Freude.  
Man freut sich in deiner Nähe,  
wie man sich freut bei der Ernte,  
wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.
- <sup>3</sup> Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das  
drückende Joch,  
das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des  
Treibers.
- <sup>4</sup> Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft,  
jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist,  
wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.
- <sup>5</sup> Denn uns ist ein Kind geboren,  
ein Sohn ist uns geschenkt.  
Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;  
man nennt ihn:  
Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott,  
Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.
- <sup>6</sup> Seine Herrschaft ist groß,  
und der Friede hat kein Ende.

<sup>2</sup> Die Kommentare zum ersten Johannesbrief interpretieren die Licht-Dunkel-Symbolik hauptsächlich vor dem Hintergrund des Johannesevangeliums und in Abgrenzung gegen Aussagen der Gnosis, einer religiösen Bewegung, die auf der Grundlage einer streng dualistischen Weltansicht die Erlösung durch Erkenntnis vertrat. Auf Bedeutungszusammenhänge mit der alttestamentlichen Überlieferung wird kaum eingegangen.

<sup>3</sup> Zu exegetischen Einzelfragen und dem breiteren theologischen Aussagezusammenhang der alttestamentlichen Stellen vgl. *B. Langer*, Gott als „Licht“ in Israel und Mesopotamien. Eine Studie zu Jes 60,1–3.19f (ÖBS 7), Klosterneuburg 1989.

Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich;  
 er festigt und stützt es durch Recht und  
 Gerechtigkeit,  
 jetzt und für alle Zeiten.  
 Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere  
 wird das vollbringen.“

Die Überwindung des Dunkels geschieht hier durch den plötzlichen Einbruch des Lichtes. Diese Worte wurden wahrscheinlich in eine Situation politischer Unterdrückung hineingesprochen. In unserem Zusammenhang sind zwei Motive von Bedeutung: Das Gehen<sup>4</sup> im Dunkel bzw. das Wohnen im Land der Finsternis und das Sehen eines großen Lichtes bzw. das Erglänzen eines Lichtes über dem Volk. Das *Gehen* im Dunkel beinhaltet die Vorstellung vom menschlichen Leben als Weg, die parallele Aussage vom *Wohnen* im Land der Finsternis ergänzt dieses Bild durch den Aspekt der Bleibe, der Heimat. Der Verfasser des Textes bringt hier sehr poetisch die Grundstimmung menschlichen Daseins zum Ausdruck. Leben ist eingespannt zwischen den Polen der Dynamik und der Statik, es ereignet sich in der Bewegung und im Verweilen. Die historische Situation politischer Unterdrückung, bedrängender Fremdbestimmung, wird mit Hilfe der Licht-Dunkel-Symbolik zur anthropologischen Grundsituation ausgestaltet. Jes 9,1 spricht „vom menschlichen Leben als einem Leben zum Tode“.<sup>5</sup> Dunkel ist hier ein Symbol für die beschnittenen Lebensmöglichkeiten. Das Bild vom Wohnen im Land der Finsternis beschreibt das menschliche Leben als ein Verhaftetsein in der Todessphäre. Eben dieses Bild charakterisiert in der assyrisch-babylonischen Beschreibung der Unterwelt die Situation der Verstorbenen.<sup>6</sup>

Der Text Jes 9,1–6 läßt noch weitere Aussagen über den Weg und das Wohnen der Menschen im Dunkel zu. Menschliches Leben ist gemindert, dem Tod verhaftet, weil Recht und Gerechtigkeit fehlen. Das

<sup>4</sup> Die deutsche Einheitsübersetzung verwischt hier – wie so oft – eine Nuance des Textes, indem sie statt „gehen“ das Verb „leben“ verwendet.

<sup>5</sup> Vgl. W. Werner, Eschatologische Texte in Jesaja 1–39. Messias, Heiliger Rest, Völker (fzb 46), Würzburg 1982, S. 30.

<sup>6</sup> Da die Jesajastelle im letzten Drittel des 7. Jh. v. Chr. entstanden sein dürfte (vgl. H. Barth, Die Jesaja-Worte in der Josiazeit. Israel und Assur als Thema einer produktiven Neuinterpretation der Jesajaüberlieferung (WMANT 48), Neukirchen-Vluyn 1977, S. 166), bietet sich die zu dieser Zeit verbreitete assyrisch-babylonische Unterweltsbeschreibung als Vorstellungshintergrund an:

„Zum Weg, von dem es keine Rückkehr gibt,  
 zum Haus, dessen Bewohner das Licht entbehren,  
 wo Staub ihre Hungerstillung und Lehm ihr Brot ist;  
 sie sind gekleidet wie Vögel, ein Gewand aus Flügeln,  
 sie sehen kein Licht, in Finsternis wohnen sie.“

Dunkel ist gekennzeichnet durch die Abwesenheit von Recht und Gerechtigkeit. Dieser Zusammenhang wird deutlich in Vers 6, wo das erwartete Friedensreich als Gegenbild zum augenblicklichen Dunkel auf Recht und Gerechtigkeit gegründet ist. Der plötzliche Einbruch des Lichts symbolisiert eine umfassende Veränderung der bisherigen Lebenswirklichkeit. Die Verbindung zwischen Licht und Recht/Gerechtigkeit bzw. das Verständnis von Dunkel als einem Zustand ohne Recht und Gerechtigkeit kommt besonders deutlich in Jes 58,8–10 und 59,9 zum Ausdruck. Recht und Gerechtigkeit sind nicht in unserem juristisch eingegrenzten Sinn, sondern als umfassende Heilsbegriffe zu verstehen. Die hebräischen Ausdrücke *mišpāt* und *šedæq/šedāqā* werden vor allem in den prophetischen Schriften und in den Psalmen oft für eine Rettungstat Gottes aus konkreter Not, für die Schaffung gerechter Lebensbedingungen verwendet. Gottes Gerechtigkeit meint in diesem Sinn nicht das Ausgleichshandeln eines Gottes, der mit Lohn und Strafe auf menschliches Verhalten reagiert. Gottes Gerechtigkeit ist die Grundlage und Garantie der menschlichen Gerechtigkeit, des heilen und heilenden Lebens. Dem Gottesvolk wird im Bild des Lichtes Heil verheißen, wenn es wirklich Gerechtigkeit im Sinne Gottes übt, d. h. Befreiung wirkt, sich um Hungrige, Arme, Nackte und seine Nächsten kümmert (vgl. Jes 58,1–12). Heil ist hier als Zustand inniger Gottesgemeinschaft untrennbar mit sozialer Gerechtigkeit verknüpft. Wenn Recht und Gerechtigkeit fernbleiben, verwandelt sich das Leben in einen todesähnlichen Zustand (Jes 59,9–11). Dunkel ist ein Symbol für Blindheit und Tod, für die Abwendung von Gott, für Gewalttat, Aufruhr und Lüge (vgl. Jes 59,13). Die Hoffnung der im Dunkel Wandern- den richtet sich auf Licht – auf Recht und Gerechtigkeit Gottes, die ihre Entsprechung finden müssen in der gerechten Lebensweise des Gottesvolkes.

Die Überwindung der beschnittenen Lebensmöglichkeiten geschieht in Jes 9,1 durch das Geschenk eines neuen Lebens. Etliche alttestamentliche Stellen belegen, daß die Phrase „Licht sehen“ bedeutungsgleich mit „leben“ ist.<sup>7</sup> Ein „großes Licht sehen“ heißt allerdings noch mehr, als neues Leben zu erhalten. Dieses Licht ist letztlich Symbol der lebensspendenden Gegenwart Gottes, die aus dem Tod befreit und Freude und Jubel schenkt (Jes 9,2).<sup>8</sup> Mittels der Lichtsymbolik wird der Zusammenhang von Gottesnähe und neuer Lebenswirklichkeit, d. h. einer gesellschaftlichen Erneuerung, die geprägt ist von Recht und Gerechtigkeit, ausgedrückt.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. Ijob 3,16; Ps 49,20.

<sup>8</sup> Die Verbindung von Licht als Gottessymbol und Licht als Symbol menschlicher Lebenswirklichkeit findet sich in Ps 36,10 in der Form einer Beziehungsaussage zwischen Gott und Mensch: „... in deinem Licht sehen wir Licht“.

Jes 42,1–7 vertieft das Verständnis der Licht-Dunkel-Symbolik, wie wir sie in Jes 9,1–6 kennengelernt haben, setzt aber auch spezifische Akzente:

- <sup>1</sup> „Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze;  
das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen.  
Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt,  
er bringt den Völkern das Recht.
- <sup>2</sup> Er schreit nicht und lärmt nicht  
und läßt seine Stimme nicht auf der Straße  
erschallen.
- <sup>3</sup> Das geknickte Rohr zerbricht er nicht,  
und den glimmenden Docht löscht er nicht aus;  
ja, er bringt wirklich das Recht.
- <sup>4</sup> Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen,  
bis er auf der Erde das Recht begründet hat.  
Auf sein Gesetz warten die Inseln.
- <sup>5</sup> So spricht Gott, der Herr,  
der den Himmel erschaffen und ausgespannt hat,  
der die Erde gemacht hat und alles,  
was auf ihr wächst,  
der den Menschen auf der Erde den Atem verleiht  
und allen, die auf ihr leben, den Geist:
- <sup>6</sup> Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen,  
ich fasse dich an der Hand.  
Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt,  
der Bund für mein Volk  
und das Licht für die Völker zu sein:
- <sup>7</sup> blinde Augen zu öffnen,  
Gefangene aus dem Kerker zu holen  
und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.“

Die Licht-Dunkel-Symbolik scheint auf den ersten Blick zur Umschreibung der Exilsituation des Gottesvolkes und der Befreiung aus ihr verwendet zu sein. Daß Dunkel nicht nur ein Symbol für das Exil ist, wird aus dem Gegenbild „Licht der Völker“ ersichtlich. Es geht in diesem Text nicht primär um die historisch einmalige Tatsache der Befreiung aus dem babylonischen Exil. Die Befreiung aus dem Exil wird zur typischen Erfahrung des Befreiungshandelns Jahwes, dessen offenbar nicht nur das Gottesvolk bedarf.<sup>9</sup> Dunkel meint hier eine umfassende

<sup>9</sup> Vgl. dazu auch Ps 107,10–14, wo die Befreiung aus dem Exil (wie die Befreiung aus Ägypten) als bleibende Deutekategorie für die Gotteserfahrung des einzelnen Menschen dient. Zur Auslegung des Psalms vgl. *W. Beyerlin*, *Werden und Wesen des 107. Psalms (BZAW 153)*, Berlin/New York 1979.

Situation der Gefangenschaft und Unfreiheit. Der Ausdruck „im Dunkel wohnen“ (in der Einheitsübersetzung „im Dunkel sitzen“ V. 7) bezieht sich wie in Jes 9,1 auf eine Grundbefindlichkeit menschlichen Daseins. Die mit Licht symbolisierte Befreiung ist durchaus auch politisch zu verstehen und betrifft sowohl Israel als auch sämtliche in Unfreiheit lebende Völker. Jahwe hat seinen Knecht dazu bestimmt, „die physische, die politische Grundlage zu schaffen, auf der die Völker in Frieden und Freiheit, jedes sein eigenes Leben führen können.“<sup>10</sup>

Das ist zugleich eine Antwort auf die Frage, was uns die Befreiungserfahrung aus Ägypten (erster Exodus) bzw. aus dem Exil (zweiter Exodus), die als Grunderfahrung der Beziehung zwischen Jahwe und Israel gilt, heute noch bedeuten kann. Der Gottesknecht ist persongewordenes Verheißungswort Gottes an die Völker, denn es ist zu wenig, daß Israel heimgeführt wird – der Knecht wird zum Licht der Völker, damit Gottes Heil bis an die Grenzen der Erde reicht (Jes 49,6). Licht ist ein Symbol der Befreiung aus Ohnmacht und jeglicher Form der Gefangenschaft oder Lebensminderung. Indem der Gottesknecht in seiner Person das umfassende Heilswirken Jahwes verkörpert, wird er zum Licht der Völker. Licht der Völker zu sein bedeutet, alle Menschen dieser Erde aus Not, Unterdrückung und Tod zu befreien.<sup>11</sup> Die Gestalt des Gottesknechts wird dem Verständnis der Person Jesu wie keine andere gerecht. In Jesus verkörpert sich Gottes Freiheit für uns Menschen. Gott wird in seinem Knecht zum Licht der Völker. Die modernen Befreiungstheologien können sich in der Nachfolge dieses Gottesknechts mit gutem Recht auf den Auftrag Gottes zur Befreiung der Menschen berufen. Zu beachten ist, daß Befreiung und Freiheit nicht nur gesellschaftlich-politische, sondern auch psychische Dimensionen besitzen.

Die Verknüpfung von Licht und Recht ist auch in diesem Text bemerkenswert.<sup>12</sup> *Mišpāt*. „Recht“, „rechte Lebensordnung“ ist das Schlüsselwort von Jes 42,1–4. Dieser Begriff umfaßt sowohl den Aspekt des Rechtshandelns als auch den Aspekt der Rechtsordnung. Der Gottesknecht verwirklicht das Recht Gottes auf Erden. Leider gibt die Einheitsübersetzung die im hebräischen Text enthaltene Lichtsymbolik nicht wieder. In Jes 42,1.3 heißt es wörtlich, daß der Knecht Recht

<sup>10</sup> K. Elliger. Deuterocesaja 1: Jesaja 40,1–45,7 (BK.AT XI/1), Neukirchen-Vluyn 1978, S. 237.

<sup>11</sup> Daß die Aufgabe des Knechts in einer grundlegenden Veränderung der menschlichen Lebensverhältnisse besteht, betont auch E. Haag. Bund für das Volk und Licht für die Heiden (Jes 42,6): Did(L) 7 (1977) 3–18.

<sup>12</sup> Für den Zusammenhang von Recht und Licht vgl. bes. Jes 51,4f, ein Text, der auf Jes 42,1–4 zurückgreift. Jahwe selbst verkündet, daß sein Recht zum Licht der Völker wird. Ausführliche Informationen zur Rechtsvorstellung und zur Verbindung von Recht und Licht bietet die Untersuchung von H. Niehr. Herrschen und Richten. Die Wurzel šp̄t im Alten Orient und im Alten Testament (fzb 54), Würzburg 1986.

„aufgehen läßt“. Das verwendete Verb ist terminus technicus für den Sonnenaufgang. Recht und Gerechtigkeit galten als Eigenschaften bzw. Diener des altorientalischen Sonnengottes Schamasch. Schamasch war der Garant einer gerechten Gesellschaftsordnung, an diesen Gott wandten sich besonders die benachteiligten Gruppen der Gesellschaft. Der altorientalische Glaube an den Sonnengott bildet einen wichtigen Verständnishintergrund für die Jesajastelle. Der Verfasser hat die Lichtsymbolik in diesem Text eingesetzt, um die Theologie des Sonnengottes für Jahwe zu nutzen. Über die Mittlergestalt des Knechts wird die Funktion des Sonnengottes indirekt auf Jahwe übertragen.

Als letzten Text erläutere ich nun Jes 60,1–3. Jes 60 stammt aus nachexilischer Zeit und setzt die Kenntnis der besprochenen Jesajatexte 9,1–6 und 42,1–7 voraus.

- 1 „Auf, werde licht, denn es kommt dein Licht,  
und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf  
über dir.
- 2 Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde  
und Dunkel die Völker,  
doch über dir geht leuchtend der Herr auf,  
seine Herrlichkeit erscheint über dir.
- 3 Völker wandern zu deinem Licht  
und Könige zu deinem strahlenden Glanz.“

Jes 60,1–3 entwirft ein monumentales Bild, das Zion-Jerusalem und seine Bewohner im Licht, die übrige Welt hingegen samt den in ihr lebenden Völkern im Dunkel zeigt. Die Vorstellung, daß das Land oder die Erde bedeckt ist, findet sich nur an wenigen Stellen des Alten Testaments und gilt immer als furchterregendes Ereignis. Wenn Jes 60,2 vom Dunkel, das die Erde bedeckt, spricht, so klingen damit die Schrecken der ägyptischen Plagen<sup>13</sup> und die Zeit vor der Schöpfung, da die Erde noch von der Urflut bedeckt war<sup>14</sup>, an. Die Schilderung von Jes 60,2 erinnert auch an das Dunkel des Gerichtstages Jahwes.<sup>15</sup>

Zion-Jerusalem wird mittels der Licht-Dunkel-Symbolik von der ganzen übrigen Welt abgesetzt. Werden die bereits besprochenen Jesajatexte als Verständnishorizont dieser sehr allgemein gehaltenen Stelle herangezogen, so gewinnt sie eine präzise Aussagedimension. Das Dunkel ist Symbol für die Lebensbedingungen der Völker, die gekennzeichnet sind durch Unfreiheit, Unterdrückung, Lebensminde-

<sup>13</sup> Vgl. Ex 10,5.15: die Erde ist bedeckt von Heuschrecken. Unmittelbar darauf wird die Plage des Dunkels geschildert (Ex 10,21f) – nur wo die Israeliten wohnen, bleibt es hell (V. 23).

<sup>14</sup> Vgl. Ps 104,9.

<sup>15</sup> Vgl. z. B. Zef 1,15.

nung und das Fehlen von Recht und Gerechtigkeit. Das Licht ist Symbol für die Gottesgegenwart und eine neue Lebenswirklichkeit. In Zion-Jerusalem durchbricht Jahwe das dunkle, weltweite Gefängnis und schafft einen Ort der Freiheit. Das Kommen des Lichtes bedeutet für die Gottesstadt Befreiung aus dem Tod, der die Welt in vielen Formen reduzierter Lebensmöglichkeiten verdunkelt. Der über Jerusalem erstrahlende Gott bringt neues, ungemindertes Leben mit sich. Dieses neue Leben besteht in der engen Beziehung zu Jahwe und ist charakterisiert durch Recht und Gerechtigkeit. Recht und Gerechtigkeit werden den Bewohnern der Stadt jedoch nicht nur als Gabe Gottes zuteil, sondern stellen zugleich eine Aufgabe dar. Die Gegenwart Gottes ermöglicht es den Menschen, als „Gerechte“ (vgl. Jes 60,21; 61,3) zu leben. Die neue Lebensweise ist durch soziale Gerechtigkeit gekennzeichnet. Als Symbol der Gottesnähe und der Gott entsprechenden gerechten Lebensweise übt das Licht eine ungeheure Anziehungskraft aus. Das Licht ist Wegweiser für die Völker, deren Weg im Dunkel liegt. In Jes 60 wird die Vorstellung, daß Jahwe durch seinen Knecht zum Licht der Völker wird, mit Blick auf die Gottesstadt, die das Gottesvolk repräsentiert, neu gestaltet.<sup>16</sup> Die Völker werden angezogen von der rettenden, heilvollen Gegenwart Gottes, die geprägt ist von Recht und Gerechtigkeit. Der Wirkungsgrad dieses Lichtes ist universal: Wie die Sonne, so bildet das Licht über Zion-Jerusalem die Lebensgrundlage aller Menschen. Obwohl der Text die Sonne namentlich nicht erwähnt, wird die Sonnensymbolik implizit für Jahwe in Anspruch genommen. Das dreimal verwendete Verb *zārah*, „aufgehen, erstrahlen“, bezeichnet in der überwiegenden Zahl der Belege das Aufgehen/Erstrahlen der Sonne.<sup>17</sup>

Mal 3,20 spricht in späterer Zeit die auch in Jes 60,1–3 enthaltene Beziehung Jahwes zur Sonne offen aus:

„Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet,  
wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen,  
und ihre Flügel bringen Heilung.  
Ihr werdet hinausgehen und Freudensprünge machen,  
wie Kälber, die aus dem Stall kommen.“

Die mit dem Begriff Licht mitschwingende Sonnensymbolik kennzeichnet Jahwe als Garant einer gerechten Lebensordnung. Alttestamentliche Schriftsteller konnten sich der Faszinationskraft, die die Sonne in den altorientalischen Religionen zu einem Gottessymbol

<sup>16</sup> Diesen Gedanken hat *O. H. Steck* (Lumen gentium. Exegetische Bemerkungen zum Grundsinn von Jes 60,1–3, in: *Weisheit Gottes – Weisheit der Welt II. Festschrift für Joseph Ratzinger zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. *W. Baier* u. a., St. Ottilien 1987, S. 1279–1294) ausgeführt.

<sup>17</sup> Vgl. z. B. Ri 9,33; 2 Sam 23,4; Ps 104,22; Jon 4,8 u. a.

ersten Ranges aufsteigen ließ, nicht entziehen. So setzten sie an vielen Stellen die Sonnensymbolik mit Hilfe des neutraleren Begriffes „Licht“ vorsichtig für Jahwe ein. Die grundlegende Erfahrung, daß Jahwe der Gott der Gerechtigkeit ist, verdichtet sich in eine theologische Licht-Dunkel-Symbolik, in deren Hintergrund die Hoffnung der altorientalischen Menschen auf die Gerechtigkeit des Sonnengottes steht.

### 3. Schamasch, der Erleuchter des Dunkels

Ich möchte nun, da auf den letzten Seiten der altorientalische Sonnen-glaube angesprochen wurde, noch etwas näher darauf eingehen.<sup>18</sup> Der Sonnengott Schamasch hatte in Babylonien und Assyrien ungefähr zwischen 2000 und 500 v. Chr. eine große Bedeutung für die persönliche Frömmigkeit. Schamasch galt als Repräsentant der Gerechtigkeit. Er wurde angerufen als Richter des Himmels und der Erde, als Herr von Recht und Gerechtigkeit. Er beschirmte das soziale Gleichgewicht und nahm sich der Armen und Unrecht Erleidenden an. Schamasch war der Gott des Lichtes, auf das Menschen und Tiere mit Sehnsucht warteten. Als Erleuchter der Dunkelheit war er Herr über Leben und Tod. Erst im Laufe unseres Jahrhunderts wurde das Mißverständnis, daß Babylonier und Assyrer die Sonne als Gottheit verehrt hätten<sup>19</sup>, behoben. Das Gestirn ist mit der Gottheit nicht identisch, es ist ihr nur zugeordnet. Die Sonne muß als Symbol eines Gottes, dessen größte Bedeutung im Schutz von Recht und Gerechtigkeit liegt, aufgefaßt werden.

Eine zentrale Rolle spielt der Sonnengott in den Gebeten. Die Bitte um Hilfe wird häufig mit Wendungen aus der Sprache des Rechts und des Gerichtswesens formuliert. Nicht nur die Gesundung wird als rechtlicher Akt einer Gottheit vorgestellt, sondern auch die Rettung aus Gefahren und Nöten jeglicher Art. So ist davon auszugehen, daß im babylonisch-assyrischen Verständnis von Recht und Gerechtigkeit weit-aus mehr Dimensionen als die eingeschränkte juristische enthalten sind. Dem einzelnen widerfährt Gerechtigkeit, wenn er ein Leben in Gesundheit und Freiheit, mit gesicherter materieller Grundlage und Nachkommenschaft führen kann. Modern formuliert würde dies lauten: Der Mensch hat ein Recht auf Leben, auf Gesundheit, auf physische und psychische Freiheit, auf Nachkommenschaft und die Sättigung seiner Lebensbedürfnisse. Die Menschenrechte sind offensichtlich keine Erfindung der Neuzeit.

<sup>18</sup> Für weitere Informationen und Literaturhinweise vgl. *B. Langer*, Gott als „Licht“, S. 160ff.

<sup>19</sup> Dieser Irrtum beherrscht nicht nur die alttestamentliche Polemik gegen den Götzendienst, sondern auch die einschlägige exegetische und religionsgeschichtliche Literatur bis ins 20. Jahrhundert.

Zahlreiche Texte preisen Schamasch als den Erleuchter des Dunkels. Im großen Schamasch-Hymnus<sup>20</sup> heißt es:

„Welche sind die Berge, die nicht mit deinem Glanz  
bekleidet sind,  
welche sind die Weltgegenden, die sich nicht an deiner  
strahlenden Glut erwärmen?  
Der Erheller der Finsternis, der Erleuchter des Dunkels,  
der Öffner der Dunkelheit, der Erleuchter der weiten Erde.“

In den Gebeten an den Sonnengott besitzt der Gegensatz Licht–Dunkel symbolische Bedeutung. Mit Dunkel wird der Zustand der Gefangenen, Kranken, Schwachen, Entrechteten umschrieben. Schamasch beendet diesen Zustand der Rechtlosigkeit, indem er das Dunkel erleuchtet, d. h. aus Gefangenschaft, Krankheit und Unrecht befreit:

„Herr, Erleuchter der Dunkelheit, Öffner des . . . Antlitzes,  
barmherziger Gott, der den Gebeugten aufrichtet,  
der den Schwachen stützt.“

„Schamasch, der du Recht verschaffst in der Dunkelheit,  
der den Menschen Licht bereitet.  
Schamasch, bei deinem Untergang wird dunkel das Licht  
der Menschen;  
Schamasch, bei deinem Aufgang erstrahlen die Weltgegenden.  
Die Waise, die Witwe . . . bei deinem Aufgang erwärmen  
sich alle Menschen.“

„Schamasch, Richter von Himmel und Erde, Herr von oben  
und unten,  
Licht der großen Götter, Begleiter der Menschen,  
der du löst den Gebundenen, belebst den Toten . . .  
der du beendest die Dunkelheit, Helle schaffst.“<sup>21</sup>

Dunkel bedeutet nicht nur Gefangenschaft, Krankheit und Unrecht, sondern auch Tod. Das Beleben des Toten wird häufig mit dem Lösen von Gefangenen parallelisiert. Die Gefangenschaft wurde offenbar als eine Art des Todes aufgefaßt, der Tod als eine Art der Gefangen-

<sup>20</sup> Dieser Hymnus ist eines der großartigsten Zeugnisse der babylonisch-assyrischen Religion. Eine Übersetzung des Textes findet sich in *A. Falkenstein / W. v. Soden*, Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete (BAW.AO), Zürich/Stuttgart 1953, S. 240–247.

<sup>21</sup> Bei diesen Zitaten handelt es sich um Ausschnitte aus verschiedenen Gebeten an den Sonnengott. Vgl. die Übersetzungen bei *H. Greßmann*, Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testament, Berlin/Leipzig 1970, S. 242f und *A. Falkenstein – W. v. Soden*, Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete, S. 323f.

schaft. Wenn das Licht des Sonnengottes die Dunkelheit überwindet, so überwindet es damit auch den Tod. Die Rettung aus dem Todesbereich wird als eine Tat der Gerechtigkeit Gottes angesehen.

#### **4. Gott als Licht und Dunkel**

„Gott ist Licht und Dunkel gibt es nicht in ihm“ – so bekennt der Verfasser des ersten Johannesbriefes seinen Gott. Die alttestamentlichen Schriften – besonders das Jesajabuch – stellen die christliche Licht-Dunkel-Symbolik in den größeren Zusammenhang altorientalischer Hoffnung auf die Gerechtigkeit des Sonnengottes. Die Erfüllung dieser Hoffnung wird von Jahwe erwartet, bisherige Erfahrungen mit dem biblischen Gott finden reichere Ausdrucksmöglichkeiten durch die Aufnahme der Theologie des Sonnengottes. Jahwe hat die Nachfolge des Sonnengottes Schamasch angetreten. Licht ist das Symbol einer von Recht und Gerechtigkeit geprägten Lebenswirklichkeit, die in lebensspendender und lebensbewahrender Gottesnähe gründet. Gottesgemeinschaft und soziale Gerechtigkeit entsprechen einander.

Der Gegensatz Licht–Dunkel wird im Alten Testament nicht zu einem Dualismus ausgestaltet, der das Dunkel als widergöttliche Macht erscheinen ließe. Als Kontrast zum Licht gibt das Dunkel eher die negative Schablone, den Hintergrund für das dadurch um so strahlender erscheinende Licht ab. Diese Polarität ist ein wichtiges Element biblischer Theologie, das den christlichen Glauben nachhaltig geprägt hat. Christus gilt als „unbesiegbare Sonne“, die das Dunkel besiegt; er ist „Licht vom Licht“, wie es im Credo heißt.

Im Alten Testament finden sich aber auch Ansätze zu einer Synthese. Licht und Dunkel bilden im Rahmen der Gottesvorstellung keine unversöhnlichen Gegensätze. Allen Versuchen, Gott und das Dunkel völlig zu trennen, widerspricht Jes 45,7: „Ich erschaffe das Licht und mache das Dunkel, ich bewirke das Heil und erschaffe das Unheil. Ich bin der Herr, der das alles vollbringt.“ Daß das Dunkel Jahwe nicht fremd ist, kommt auch in anderen alttestamentlichen Texten zum Ausdruck. Besonders interessant ist der folgende Vers: „Der Herr hat die Sonne an den Himmel gesetzt; er selbst wollte im Dunkel wohnen“ (1 Kön 8,12). Die Stelle spielt zwar auf das Wohnen Gottes im Dunkel des Tempels an, formuliert aber zugleich ein Näheverhältnis Gottes zum Dunkel, das durch die Gegenüberstellung mit der Sonne betont wird.

Die Beziehung zwischen Gott und Licht ist „einleuchtend“ und hat für glaubende Menschen nichts Rätselhaftes an sich. Dieser Gott ist verstehbar und verlässlich. Eindeutig ist auch die Lebensweise, die dieser Gotteserfahrung entspricht. Schwieriger ist es, mit der uneinsichtigen, dunklen Seite Gottes zurechtzukommen. Uns heutigen Menschen

scheint sie allerdings oft näher zu liegen, da wir uns immer schwerer tun mit eindeutigen Zuordnungen und allzu glatten Erklärungen. Hier verstummen die Theologen und überlassen den Mystikern und den Dichtern das Feld. *R. M. Rilke*<sup>22</sup> hat diese Gedanken in bilderreiche, tiefgründige Worte gekleidet:

„So viele Engel suchen dich im Lichte  
und stoßen mit den Stirnen nach den Sternen  
und wollen dich aus jedem Glanze lernen.  
Mir aber ist, sooft ich von dir dichte,  
daß sie mit abgewendetem Gesichte  
von deines Mantels Falten sich entfernen.  
Denn du warst selber nur ein Gast des Golds.  
Nur einer Zeit zuliebe, die dich flehte  
in ihre klaren marmornen Gebete,  
erschienst du wie der König der Komete,  
auf deiner Stirne Strahlenströme stolz.  
Du kehrtest heim, da jene Zeit zerschmolz.  
Ganz dunkel ist dein Mund, von dem ich wehte,  
und deine Hände sind von Ebenholz.“

---

<sup>22</sup> Werke in sechs Bänden, Bd. I, © Insel Verlag, Frankfurt a. M. 21980, S. 26.